



Foto: © Dehnungsfuge

■ Zu Gast in der vietnamesisch-buddhistischen Pagode in Magdeburg: Im November 2016 kamen die jungen Ukrainer zum Gegenbesuch nach Deutschland.

Deutsch-ukrainische Jugendprojekte

„Wir in Europa: Die Kinder Abrahams“

Menschen zusammenbringen, die sich sonst nicht begegnen, das ist das Ziel der Projektwochen „Wir in Europa: Die Kinder Abrahams“* – Abraham deshalb, weil er als Stammvater der Religionen Judentum, Christentum und Islam gilt. Im September und November 2016 besuchten 14 junge Menschen aus Deutschland, einige mit syrischen, burjatischen, französischen, armenischen Wurzeln die Ukraine, um sich mit Gleichaltrigen zu Themen wie interkulturelle Geschichte und religiöse Vielfalt auszutauschen. Die jungen Ukrainer, Krimtataren, Karaimen, Krimtschaken¹⁾ und Russen aus der Ukraine waren dann ebenfalls eine Woche in Deutschland.

■ VON MIESTE HOTOPP-RIECKE

Welche Anstrengungen unternehmen ukrainische und krimtatarische Jugendliche, die vor Krieg in der Ostukraine und vor Repressionen auf der von Russland annektierten Krim fliehen mussten, für das Entstehen eines Krim-Kulturzentrums in Lemberg? Wie helfen katholische und karaimische Gemeinden Flüchtlingen und nutzen dafür kommunalen Leerstand? Diesen und anderen Fragen gingen die jungen deutschen und ukra-

inischen Menschen auf den Grund. Zuerst stand die Stadt Lviv (Lemberg) in der Westukraine nahe der polnischen Grenze auf dem Programm. Ein Besuch bei der islamischen Gemeinde „Muhammad Asad“ zeigte, wie vielfältig und verwoben Geschichte und Gegenwart sein können: Der Namensgeber Muhammad Asad (1900–1992) wurde als Sohn deutschsprachiger Juden in Lemberg geboren. Er konvertierte zum Islam und wurde ein wichtiger Diplo-

mat und Publizist. Seine Anliegen, Bildung und Aufklärung, werden auch in der islamischen Gemeinde gelebt. Alan Duqquri, ein Kurde aus Syrien, leitet sie. Er koordiniert auch die lokal tätige muslimische Wohltätigkeitsgesellschaft *En-Nebras*, die etwa Mutter-Kind-Betreuung oder Ukrainisch- und Arabischkurse anbietet.

Im Haus der Krim lernte die Gruppe Binnenflüchtlinge aus der Ukraine und Geflüchtete aus Syrien und

Russland kennen, die gemeinsam mit viel Engagement und internationaler Hilfe ein krimtatarisches Kulturhaus im städtischen Leerstand aufbauen. Bei einer Stadtführung durch das geschichtsträchtige Lemberg erfuhren die jungen Menschen, dass die Stadt bereits vor Hunderten Jahren Treffpunkt verschiedenster Kulturen aus allen Ecken Europas war. Noch heute leben dort russische, weißrussische und polnische Minderheiten.

Weiter ging es nach Tschernowitz und auch hier wurde den jungen Deutschen und Ukrainern die lange gemeinsame europäische Geschichte bewusst, etwa bei einem Vortrag über

sowie die Alte Synagoge. Ein Klezmer-Konzert beendete die interkulturelle Jugendbegegnung in der Ukraine. Im November 2016 kamen dann die jungen Ukrainer zum Gegenbesuch nach Deutschland. Dort waren die jungen Menschen etwa bei der *Gesellschaft für bedrohte Völker* (GfbV) in Berlin, der *Jungen Islamkonferenz*, der *Jugend Europäischer Volksgruppen* (JEV), der Buddhistischen Gemeinde und der Jüdischen Synagogengemeinde in Magdeburg oder bei der *Katholischen Erwachsenenbildung Sachsen-Anhalt*.

Durch solche intensiven Begegnungen entstehen Freundschaften, Beziehungen, Netzwerke, die es in der

und Kultur der Krimtataren darstellen, in Form von Ausstellungen, Broschüren, Jugendbegegnungen oder Vorträgen, und so für diese zwei neuen Projekte werben: In Deutschland die Initiative *Qırımlı* (Bewohner der Krim) und in der Ukraine der Verein *DEVAM*.

Aus der Überzeugung heraus, dass eine Gesellschaft daran zu messen ist, wie sie mit ihren Minderheiten umgeht, ist es wichtig, solche Initiativen am Leben zu erhalten. Deshalb haben die *Gesellschaft für bedrohte Völker* und das *Institut für Caucasic-, Tatarica- und Turkestan-Studien* (ICATAT) weitere Projektanträge beim Auswärtigen Amt und bei der Stiftung *Erinnerung, Verantwortung, Zukunft*, die auch „Abrahams Kinder“ gefördert hat, eingereicht. Denn mit einem interkulturellen Dialog auf Augenhöhe kann viel Positives erreicht werden – unabhängig von geopolitischen Zerwürfnissen und für ein friedliches Zusammenleben aller Menschen. Egal ob in der Ukraine, in Deutschland oder anderswo. ■

Foto: © Dehnungsfuge



■ **Der Krimtatare Khalil Khalilov (links) ist Leiter des Krim-Hauses in Lwiw (Lemberg), der Krimtschake Vyacheslav Labrozo (Mitte) einer seiner Mitarbeiter. Sie versuchen, in städtischem Leerstand ein Kulturhaus der Krimvölker aufzubauen, organisieren Kulturprojekte zusammen mit Geflüchteten und betreiben für diese bereits eine Beratungsstelle. Die Karaimin Natalia Visloguzova (rechts) leitet das karaimische ethno-kulturelle Zentrum „KALE“ an der Universität Melitopol.**

Spuren deutscher Dichter im Tschernowitzer Stadtbild. Bei einem internationalen Heimatabend erweiterten jüdische, muslimische und krimtatarische Gerichte den kulinarischen Horizont der Projektteilnehmer. Tschernowitz blickt auf eine lange jüdische Geschichte zurück. Deshalb besuchten die Jugendlichen auch das Jüdische Museum und den jüdischen Friedhof

kulturellen Jugend- und Menschenrechtsarbeit vor Ort so nicht geben würde: DJ Moe, Geflüchteter aus Damaskus, legte in einem Tschernowitzer Club auf, Irina aus Charkiw leistet ihren Europäischen Freiwilligendienst beim *Offenen Kanal Magdeburg* und Roman aus Stendal und Ayshe aus Kiew entwickelten Ideen für zwei Jugendvereine, die nun als „eingetragener Verein“ registriert werden. Deutsche, ukrainische und krimtatarische Jugendliche möchten die Geschichte

* „Wir in Europa: Die Kinder Abrahams“ wurde von dem Projekt „Dehnungsfuge. Auf dem Lande alles dicht?“ und der *Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e. V.* organisiert und koordiniert. „Dehnungsfuge“ ist ein Modellprojekt im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend initiiert wurde. Es hat zum Ziel, Leerstand im ländlichen Raum mittels Kultur- und Bildungsprojekten mit Leben zu füllen. Alteingesessene und Zugewanderte sollen so dem demografischen Wandel, Rechtstendenzen und der Politikverdrossenheit etwas entgegensetzen. Dies passiert in mehreren Bundesländern in ganz unterschiedlichen Formen: In der Lutherstadt Eisleben proben Jugendliche Theaterstücke und initiierten eine Sport-AG in einem leerstehenden Kaufhaus, in Brandenburg werden Möbel produziert, die die Grundlage für ein mobiles Theater legen, mit dem später Leerstand auf dem Land bespielt werden kann. Weitere Informationen unter: www.dehnungsfuge.com und www.demokratie-leben.de

¹⁾ Zu Krimtschaken und Karaimen siehe Hotopp-Riecke: Die Krimtschaken. Genozidüberlebende kämpfen um ihre Zukunft. In: *bedrohte Völker - pogrom*, Göttingen, Nr. 256-257 (5-6/2009), S. 40, ders.: Die Karaimen. Eine tatarisch-jüdische Minderheit in Europa. In: *bedrohte Völker - pogrom*, Göttingen, Nr. 256-257 (5-6/2009), S. 41, sowie Hotopp-Riecke: Zwischen Auflösung, Konsolidierung und Anerkennung: Die Karaimen/Karäer im 21. Jahrhundert. In: *Europa Ethnica*, Wien: Facultas, Nr. 3/4, 2011, S. 97-105.